Frühling 2022
Bulletin 49

Alvar Aalto Gesellschaft

Deutschland | Österreich | Schweiz

Falls ich zu Aalto gegangen wäre, wäre ich noch heute dort

Ein Gespräch am 26.2.2022 zwischen Juha Leiviskä und Rosemarie Schnitzler

Juha Leiviskä ist einer der international bekanntesten finnischen Architekten. Im Jahr 1995 erhielt er den *Carlsberg Preis* und 2008 wurde ihm der *Antonio Feltrinelli-Preis* verliehen. 1997 erhielt er nach dem Tod von Pietilä den Ehrentitel "Akademiker" auf Lebenszeit. Vor Pietilä hatte Aalto diesen Titel inne.
Rosemarie Schnitzler hat vor Gründung ihres eigenen Büros im Jahre 2009 über zwanzig Jahre als Mitarbeiterin von Juha Leiviskä und seinem Partner Vilhelm Helander in deren Büro gearbeitet.

RS: *Im Interview mit Simo Paavilainen in der finnischen Architekturzeitschrift ARK Nr. 4/2004 erzählst Du, dass Du bei Aalto nicht arbeiten wolltest aus Angst, zu nahe an der Sonne zu verbrennen. Dann fährst Du fort und sagst, "Falls ich zu Aalto gegangen wäre, wäre ich noch heute dort ". Wieso war Dir Aalto so wichtig? Du hast doch auch andere Vorbilder genannt, Lehrer, die Dir von Bedeutung waren. Wie hast Du Aaltos Architektur kennengelernt?*
JL: Schon zum Anfang meines Studiums hat uns unser Professor Olli Pöyry Projekte von Aalto gezeigt und hat uns dann auch in Aaltos Büro mitgenommen. Dort hat uns Aalto das Kulturzentrum von Wolfsburg vorgestellt. Und dann habe ich im Sommer mit einem Kommilitonen eine lange Fahrradtour in Süd-Finnland gemacht. Wir haben die Kirche in Vuoksenniska und auch alle Aalto-Bauten in Jyväskylä besichtigt und sind dann noch bis Muuratsalo geradelt. Dort hat mich das Zwiegespräch von Landschaft und Gebäuden besonders beeindruckt.

RS: *Deine Generation hat ja Aalto damals gar nicht so sehr geschätzt. Er war wohl zu bedeutend geworden und man musste eine Art Vatermord begehen. Aber Du gehörtest nicht zu denen, die nur Mies und Corbu bewunderten. Die beiden natürlich auch, aber Aalto war von viel grösserer Bedeutung für Dich. Was war an ihm das Wichtigste?*
JL: Vor allem die Dynamik zwischen Gebäude und Landschaft. Das ist ja in Muuratsalo wunderbar zu sehen: wie die Gebäude sich in die Topografie einfügen, und dann an der Spitze der Gebäudekette sich zur Landschaft öffnen. Dieses Drama! Ich bewundere Aaltos vernakuläre Art, die Gebäude ganz natürlich als aktiven Teil von Natur und Landschaft zu platzieren. Das ist immer der Ausgangspunkt seiner Architektur.

RS: *Aber das war wohl nicht das Einzige?*
JL: Nein. Auch die Führung des Tageslichtes in der Kirche in Imatra, den gebogenen Wänden und dem Gewölbe entlang, ist von großer Bedeutung für mich. Später kamen dann die Exkursionen mit Professor Wickberg u.a. nach Deutschland. Da lernte ich die Wies, Banz und Vierzehnheiligen kennen, den ganzen Barock, bzw das süddeutsche Rokoko. Spätestens dort hat mich die indirekte Lichtführung endgültig beeindruckt.

RS: *Aber nicht nur das Licht ist Dir wichtig, sondern auch die Räume und deren Beziehung zueinander.*

Die Wieskirche, Aquarell von Marica Schalin

Worauf beruht dies? Was sind da die Ausgangspunkte?
JL: Ich verbrachte die Sommer meiner Kindheit und Jugend in Urjala, woher meine Mutter stammt. Urjala war damals ein dichtbebautes Dorf. Später wurde es, wie die meisten Dörfer Finnlands, mehr oder weniger durch eine generelle Erneuerung zerstört, durch die Verbindung der um das Dorf zersplittert liegenden Felder zu grösseren Einheiten. Danach haben nämlich die Bauern ihre Blockhäuser in den Dörfern zerlegt und in der Nähe der neu erstandenen einheitlichen Ackerflächen wieder neu aufgebaut.

Vernakuläres – das alte Dorf Urjala

Aber ich hatte noch die Gelegenheit, das wunderbare Zwiegespräch zwischen den sich ins Gelände natürlich fügenden Häusern des Dorfes und der Landschaft zu erleben, von der Geometrie des Gebauten und der freien, hügeligen Landschaft.

RS: *Gab es da noch andere Impulse zu Räumen und Raumfolgen?*
JL: Wichtig waren auch meine Schwimm- und Ruderausflüge: da konnte ich die Räume der Landschaft in langsamer Bewegung erfahren, die Rhythmik der Landschaft verstehen. Das war fließender Raum – Musik!

RS: *Tampere war die Stadt Deiner Jugend. Hat sie Einfluss auf Deine Entwicklung als Architekt gehabt?*
JL: Ja, denn auch in Tampere gab es diese starke Dynamik zwischen der Landschaft und dem Gebauten. Durch die rechteckig angelegte Stadt zieht sich die zwei Seen verbindende Stromschnelle quer hindurch. An deren Ufern sind die Backsteingebäude der Industrie nicht nach der Geometrie des Stadtplanes, sondern dem Verlauf des Gewässers entsprechend platziert. Tampere war schon damals für finnische Verhältnisse eine große Stadt, aber der Massstab war viel kleiner als heute. Es waren weit ausgedehnte Häuserblockareale mit ein- bis zweigeschossigen Holzhäusern.

Rathaus von Kouvola, Saarnio & Leiviskä

RS: *Deine eben genannten räumlichen Erfahrungen wurden für deine Entwicklung als Architekt bedeutend. Dein erstes großes Projekt als soeben diplomierter Architekt ist die Stadthalle in Kouvola, die Du mit Bertel Saarnio gebaut hast. Welche Einflüsse würdest Du im Bezug auf dieses Projekt nennen?*
JL: Wir waren im Jahr 1959 wieder einmal mit Professor Wickberg auf Exkursion gewesen. Auch Erkki Elomaa, mein Kommilitone, der mir wichtig war, war dabei. Wir hatten außer Landshut u.a. auch Verona besucht.

Sozial- & Kommunalhochschule Helsinki: der fließende Raum

Die Plätze und Rathäuser dort waren mir wichtige Vorbilder. Beide haben Einwirkung auf den Wettbewerbsbeitrag gehabt, den ich in Saarnios Büro entwarf.

RS: *Das sind interessante Vorbilder. Aber Du hast wohl niemals sehr viel gelesen – Dich kann man nicht als Theoretiker bezeichnen. Du hast wohl mehr durch das Empfinden von Räumen vor Ort und durch das "Lesen" von Architekturfotos und -plänen gelernt.*
JL: Das stimmt. Das Sich-in-den-Gebäuden-bewegen, aber auch das In-den-Grundrissen-anderer-Architekten-mich-bewegen, waren meine Art zu lernen. Dabei habe ich mich immer auf den menschlichen Maßstab fokussiert. Der soll immer Ausgangspunkt des Planens sein, und erst dann folgt das stufenweise Anwachsen der Masse. Das ermöglicht auch sehr hohes Bauen. Da könnte ich z.B. die Neustadt und Altstadt von Landshut nennen. Hier treffen die Straßen auf feinster Art und Weise mit einem sehr intimem Maßstab mit sich eröffnenden Blicken auf das Große zusammen.

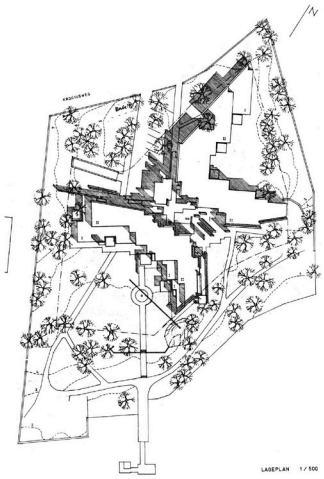
RS: *Obwohl ich sagte, dass Du nicht sehr viel gelesen hast, sind die von Karl Fleig herausgegeben Aalto-Bücher in Deinen Händen verschlissen.*
JL: Das stimmt. In verschiedensten Zusammenhängen habe ich mich mir Aaltos Projekte vertraut gemacht. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an Aaltos Eingangshalle seines Vorschlages zum Kunstmuseum in Tallin, welche viele Jahre später Vorbild für meinen eigenen Vorschlag für das Kunstmuseum in Tallin war.

RS: *Aalto ist Dein Vorbild gewesen, aber kanntet ihr euch?*
JL: Nicht richtig. Einmal bin ich ihm nach einer Vorlesung an der Hochschule als Assistent Wickbergs vorgestellt worden. Ein zweites Mal trafen wir uns in Jyväskylä, wo ich mit Saarnio an einem Vorgängerevent des Aalto-Symposiums teilnahm. Da war auch Sigfried Giedion dabei.

RS: *Das ist ja interessant. Giedion, der den Begriff Raumdurchdringung definiert und benutzt hat. Ein Begriff, der Dir auch wichtig ist.*
JL: Ja, ja – nichts ist schlimmer als eine räumliche finstere Sackgasse! Räume müssen fließen, sich öffnen und miteinander verbunden sein.

RS: *Du sagst auch oft, dass Architektur tröstend und schutzgebend sein muss.*
JL: Ja! Wie meistens auch bei vernakulären Bauten befindet sich dort ein Gleichgewicht und Zusammenspiel von Natur und Gebäude.

RS: *Dir ist dieses Zusammenspiel von Landschaft mit dem Gebauten sehr wichtig, eigentlich wohl immer Ausgangspunkt eines Projektes.*
JL: So ist es. Der Ort und die Landschaft sind Ausgangspunkte, also die vorgegebene Dynamik des Ortes. Zuerst muss man den Ort verstehen und analysieren, die mögliche Platzierung des Gebäudes beschließen, erst dann können Grundrisslösungen gemacht werden. Im Grundriss kann dann die vom Niedrigen ins Höhere anwachsende Raumfolge entwickelt werden.



Deutsche Botschaft, Helsinki

RS: *Von Deinen deutschen Projekten ist hier als erstes die Botschaft in Helsinki zu nennen, für die Du den Architekturwettbewerb gewonnen hast.*
JL: Auch dort haben wir das Grundstück gründlichst analysiert und die beiden Baukörper wurden in gewisse Übergangszonen des Grundstücks platziert. Der wichtigste Raum entstand ausserhalb der zwei Gebäude – zwischen ihnen, als Teil der Landschaft. In der Residenz kommt es dann zum Prinzip des stufenweisen Anwachsens. Vom niedrigen Eingang erreicht man das etwas höhere Foyer und dann die eigentlichen hohen Empfangsräume, die sich dann wiederum zum Ufer hin abstufen.

Eingangsplatz der Deutschen Botschaft, Helsinki

RS: *In Ober-Ramstadt, wo Du auf Einladung einen kleinen Wettbewerb zur Erweiterung des Hauptgebäudes der Firma Caparol gewonnen hast, hatte die Lösung auch mit der Analyse der bestehenden Situation zu tun.*
JL: Dem am Rande des Fabrikgeländes gelegene Hauptgebäude aus den 50er-Jahren wurde in unserem Vorschlag das Schulungszentrum, in dem die Räume um einer grosszügigen Halle gruppiert waren, angeschlossen. Die Erweiterung mit einem Büroriegel wurde schräg in den Hintergrund zwischen Straße und Fabrikgelände gestellt, so dass dort eine zum Fabrikgelände einladende Eingangspiazza entstand. Diese *Piazza* sollte dann künftig von weiteren Erweiterungen jenseits der Anfahrtsstrasse noch ergänzt werden. Schade ist aber, dass es nie zur Ausführung kam, obwohl wir die Baugenehmigung erhalten hatten und die Ausführungspläne fertiggestellt waren. Es wäre ein feines Ensemble geworden.

RS: *Mir tut es persönlich auch besonders leid, ich war ja an diesem Projekt persönlich beteiligt. – Aber nun weiter. Wir haben viel von Raumfolgen und Landschaften gesprochen. Aber um Deiner Architektur nun noch näher zu kommen, denke ich an Licht und Beleuchtung. Du hast das Licht Deinen wichtigsten Baustoff genannt. Möchtest Du dazu noch Vorbilder nennen?*
JL: Unbedingt. Da ist die *Hagia Sophia* sehr wichtig. Als wir sie auf einer Exkursion besichtigten, schwebte ein bläulicher Lichtschleier in den oberen Gewölben und unten, in der Nähe der Besucher, hingen die warm gelblich leuchtenden Öllichter.
Dieses Bild ist mir unvergesslich.

RS: *Kati Blom beschreibt hervorragend in ihrem Artikel in ARK 4/2004, unter dem Titel* Undulating Light, *Deine Art mit dem Licht umzugehen. Sie beschreibt auch, wie sich die verschiedenen Bauteile an dieser Arbeit beteiligen, welche Rolle sie im Entstehen dieser Symphonie der unterschiedlichen Licht- und Schattenspiele haben.*

Tages- und Kunstlicht nebeneinander an der Altarwand der Kirche in Pakila

JL: Ich habe gar nicht so aktiv daran gedacht. Aber es ist wahr, dass sich die verschiedenen Bauteile und die abgehängten Decken an der Lichtführung beteiligen. Sie spiegeln das Licht und werfen Schatten unterschiedlicher Tiefen. Die abgehängten Decken meiner Gebäude sind nie vollflächig ausgebaut, denn ich möchte immer, dass auch die wirkliche Höhe des Raumes sichtbar ist. Und so entsteht auch ein Fließen des Raumes in dieser Richtung: aus den niedrigeren Innenteilen des Baukörpers in die Richtung nach außen – und natürlich auch umgekehrt.

RS: *Aber außer Tageslicht ist Dir auch das künstliche Licht wichtig. Du hast ja Lampen für die meisten Deiner Gebäude entworfen.*
JL: Ja, aber das Licht der Lampen soll nie das Tageslicht imitieren, sondern es soll einen Eigenwert haben wie in der *Hagia Sophia*. Meine erste Lampe entstand im Zusammenhang der Restaurierung der alten Holzkirche von Lemi.

Leiviskä-Leuchten in Artek Ausstellung

RS: *Das war Deine erste Lampe im Zusammenhang mit einem Projekt, aber sonst nicht.*
JL: Ja, wir hatten schon zusammen mit Erkki Elomaa während des Studiums Lampen - eine hängende und eine Stehlampe - aus großen Blechdosen entworfen und auch gebaut. Diese entstanden im Zusammenhang eines Wettbewerbs für Studenten, als wir auch einen von De Stijl inspirierten Stuhl bauten.

RS: *Noch zu einem Deiner letzteren Projekte. Es ist ein Wohnhaus für behinderte Jugendliche im neuen Stadtteil Kalasatama in Helsinki. Du bekamst dort wohl das von der Form her schwierigste Grundstück zugeteilt, aber die Form hast Du bestens ausgenutzt. Ein Kollege meinte, das Haus beziehe sich auf die 50er-Jahre, und meinte, den Mut dazu konntest nur Du haben.*
JL: Wenn man das so sieht, ist das Haus post-postmodern, aber ich habe beim Planen nicht an die 50er-Jahre gedacht. Die Dreiecksform des Grundstücks gab mir aber die Möglichkeit, die Fassade nicht gerade der Straße entlang, sondern stufenartig, zu bilden. So konnte ich aus jeder Wohnung mindestens in zwei Richtungen Blicke öffnen.
Die Balkone wurden in die Winkel der Fassade gesetzt und bieten so eine geschützte Ecke.
Die Fassade so schräg gegen die Straße zu setzen, hatte ich schon einmal im Kulturhaus Sandels in Töölö ausgeführt, dort allerdings aus einem ganz anderen Beweggrund. Dort trafen zwei Koordinatenrichtungen des Stadtplans aufeinander und gaben mir den Anlass zu dieser Interpretation. Der Nutzen war dann derselbe wie in Kalasatama: es entstanden aus den meisten Räumen Blicke in zwei Himmelsrichtungen.

RS: *Um noch einmal bei Aalto zu landen: Es gelang Dir, am Ende des Gebäudes in Kalasatama auch noch eine ganz winzig kleine* Piazza *zu bilden, obwohl das Grundstück nicht groß ist. Diese* Piazza *erinnert mich entfernt an die der Wohnhäuser der Volkspensionsanstalt von Aalto in Munkkiniemi.*
JL: Diese *Piazza* habe ich der Stadt geschenkt! (er lacht). ■

R.S.

Kipparin-talo, Balkonfassade

Alle Bilder in diesem Interview stammen von einem Bildervortrag von Juha Leiviskä.

Had I gone to Aalto, I would still be there.

English summary

Juha Leiviskä interviewed by Rosemarie Schnitzler.

Juha Leiviskä is one of the internationally best-known Finnish architects. In 1995 he received the Carlsberg Award *and in 2008 he was awarded the* Antonio Feltrinelli-prize. *In 1997 he was designated "Academic", a lifelong honorary title, that he received after Reima Pietilä, who in turn had received it after Alvar Aalto.*

Rosemarie Schnitzler worked over 20 years in the office of Juha Leiviskä and his partner Wilhelm Helander before founding an office of her own in 2009.

In his interview Juha Leiviskä emphasizes his vernacular roots in Urjala village and considers it, together with the urban-industrial nature of his school town Tampere, as the basis for his architectural conception of buildings and surrounding nature, as well as the forms of wild landscape. As a student in architecture, on excursions he is fascinated by the undulating light in the old baroque churches in Germany - Wies, Banz and Vierzehnheiligen. Later he finds the same nature of light in Alvar Aalto's Church of the Three Crosses in Imatra. Although an admirer of Aalto's architecture, he didn't want to work in the Maestro's office for fear of getting stuck there forever, without a chance of developing something on his own.

The memories of excursions in Italy, piazzas and the marbles in Verona and Florence are reflected in Leiviskä's first building - Kouvola City Hall - designed in Bertel Saarnio's office. Leiviskä confesses that he is not very much of a reader, he learns by moving through buildings and spaces, even along the floor plans, using his imagination.

Architecture must start from the surroundings of the site, from the dynamics between landscape and buildings. It must be comforting and give shelter, as vernacular architecture mostly does. Leiviskä wants the space to be continuous: a sinister spatial cul-de-sac would be a horror for him. He also uses height dimension in space, but lowered ceilings seldom go through the whole room. As an example of a landscape analysis, leading to a building solution, he names the German Embassy in Helsinki, where the most important space is created between the two buildings – a part of the landscape.

Beside surroundings, light is a very important factor in Leiviskä's architecture. He has developed his own method of wall panels used to filter indirect daylight into his churches, libraries, and museums. Like Aalto, he also designed lighting fittings for his buildings. He says that artificial light should not imitate daylight, and names Hagia Sophia as an example of two different light colours: blueish daylight up in the vaults and warm oil-lanterns down below, where the visitors move.

In two of his latest buildings in Helsinki, he turned the plan coordinates away from the street line, to achieve sights in two directions – in the cultural centre Sandels at Töölöntori and in Kipparintalo, dwellings for handicapped youth in Kalasatama. Here this trick left a tiny open area free despite the narrow site. "That Piazza was my endowment to the city", says Leiviskä laughing. ■

Zwei neue Bücher über die Aaltos

Im Jahr 2021 wurden zwei neue Aalto-Bücher herausgegeben: "**Rakastan Sinussa Ihmistä – Aino ja Alvar Aallon Tarina" ("Ich liebe den Menschen in Dir - Die Geschichte von Aino und Alvar Aalto")** von Heikki Aalto Alanen und "**Aino A.**" von Jari Järvelä.

Heikki Aalto-Alanen ist ein Enkel von Aino und Alvar. Die Lebensgeschichte seiner Großeltern basiert auf deren Briefwechsel von den Zwanziger Jahren bis zu Ainos Tod 1949. "*Ich liebe den Menschen in Dir*" wird zurzeit ins Englische übersetzt und wird vom Kunstverlag Phaidon herausgegeben. 2022 werden auch Ausgaben in Estland und Japan erscheinen. Heikki Aalto-Alanens Publikation ist sorgfältig und geradezu liebevoll erarbeitet und stellt die schöpferische Partnerschaft zweier sich liebenden Menschen dar. Die Briefe vermitteln auch einen Blick in das gute Familienleben mit den Kindern und stellen die verbindende Kraft der gemeinsamen Arbeit und des kontinuierlichen Gedankenaustauschs dar.

Das Buch zeigt aber auch auf, wie Ainos Name in der damaligen patriachalisch geprägten Gesellschaft verschwiegen wurde, auch bei Arbeiten, die eindeutig aus ihrer Hand stammten.
"**Aino A.**" von Jari Järvelä ist ein etwas kurioser Versuch, mit maßlosen Übertreibungen Aino neu zu würdigen. Es handelt sich um eine fiktive Biografie, d.h. um einen Roman über Ainos Leben, allerdings mit relativ korrekten chronologischen Abläufen.

Im Buch "**Aino A.**" wird die Frage gestellt, inwieweit Aino, die zumeist nur von Anekdoten bekannte Frau hinter dem großen Mann, die eigentliche Künstlerin und der Mann bloss eine Fassade war. Diese Umkehrung wird schon im Vorwort angeführt, in dem Aino "posthum" erklärt: "*Ich bin nur das rundliche Frauenzimmer, das die erste Frau des großen Architekten Alvar Aalto war und durch dessen ständige Ausstrahlung so geblendet wurde, dass sie Krebs bekam und starb.*"

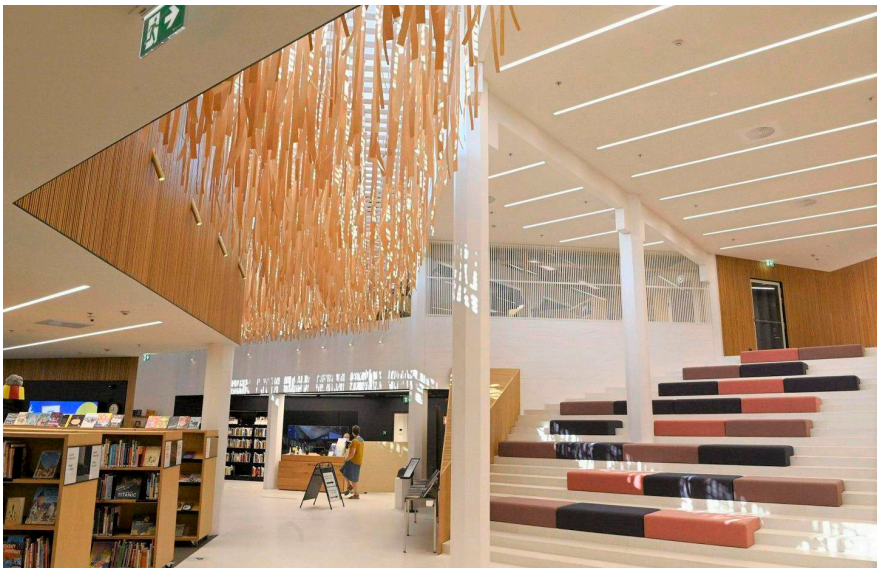
In "**Aino A.**" erscheint Alvar Aalto nur als Schurke und Verschwender, der seine Zeit als Angeber und Frauenheld vergeudet. Alles, was ihm zugeschrieben wird, würde in Wirklichkeit von Aino stammen. Aino sei die begabte Künstlerin, die aber schon früh verstanden habe, dass eine Frau als Architektin nicht vorankommt, dass ihre Ideen erst Wirklichkeit werden, wenn sie als Erfindung eines Mannes erklärt werden und dass sie deshalb Alvar heiratete. So geht es durch das ganze Buch. Jari Järvelä war schon in seinem früheren Roman "*Klik*" mit ähnlichen Gedankenspielen unterwegs, immer bemüht, die männliche Übermacht und den Mythos der männlichen Genies zu brechen.

Aino Aalto verdient sicher dringend eine Rehabilitierung, doch hier geschieht es auf Kosten von Alvar, was er wiederum nicht verdient hat. Auch nach Ainos Tod blieb Alvar Aalto schließlich schöpferisch und genial. ■

Finlandia Preis der Architektur 2021

Der **Finlandia Preis der Architektur 2021** wurde am letzten 4. Oktober 2021 verliehen.

Die endgültige, "diktatorische" Wahl unter den von der Jury ausgewählten drei Kandidaten wurde dem Philosophieprofessor Esa Saarinen anvertraut, der in der Aalto-Universität unterrichtete und im letzten Jahr emeritiert wurde. Als Sieger wurde die neue Hauptbibliothek *Fyyri* in Kirkkonummi erklärt. Diese liegt im Ortszentrum direkt neben der mittelalterlichen Steinkirche und dem historischen "Kuninkaantie" (Königsweg).
An der Stelle stand seit 1982 die alte Bibliothek von Professor Ola Hansson, die geschickt zu einem organischen Teil der neuen *Fyyri* integriert wurde. Auf mich haben die freundlichen Interieure sowie das fröhliche Leben der zahlreichen jungen Besucher einen sehr positiven Eindruck gemacht. *Fyyri* ist eine moderne Bibliothek mit vielen Aktivitäten, von allen Seiten zugänglich. Der Zeitungslesesaal bei einem der Eingänge und das Café öffnen sich durch eine raumhohe Glaswand zur alten Kirche. ■ R.P.



Fyyri *Bibliotheksaula, JKMM Architekten*

Beide Fotos: Tuomas Uusheimo

Bibliothek Fyyri, *JKMM Architekten*

Finlandia Prize for Architecture 2021

English summary

The new library Fyyri *in Kirkkonummi, planned by JKMM architects, was awarded the* Finlandia Prize for Architecture *on the 4th of October 2021.*

The final "dictatorial" selection between three candidates, pre-selected by a jury, was entrusted to Professor Esa Saarinen, who had been teaching philosophy at the Aalto University. The awarded library Fyyri *lies in the centre of Kirkkonummi next to the medieval stone church along the historical "Kuninkaantie" (King's Road). The old library designed by professor Ola Hansson has been standing on the site since 1982 and was skilfully integrated as an organic part of the new ensemble.* Fyyri *is a modern library housing numerous activities and is accessible from all sides.*

The newspaper-room allows an impressive view of the old churchyard through a room-high glass wall. ■

Klein-Finlandia

Auf der Parkseite der Finlandia-Halle in Helsinki ist ohne viel Aufsehen während der Renovierung von Alvar Aaltos Konzerthalle ein hölzerner Pavillon mit Ausweichräumen entstanden. In der Aalto Universität in Otaniemi wurde im Herbst 2019 in einem gemeinsamen Magisterkurs der Bereiche Entwerfen und Holzarchitektur ein interner Wettbewerb durchgeführt und der Sieger "*Finlandia Forest*" zur Realisierung gewählt.

Der Bau ist aus grossen Holzmodulen zusammengesetzt, die im Sommer 2021 nachts an die enge Baustelle transportiert wurden. Zum Konzept gehört, dass der Pavillon nach Abschluss der Renovierung an einer anderen Stelle wiederverwendet werden kann.

Das Motto des Entwurfs "*Finlandia Forest*" ist am fertigen Bau buchstäblich ablesbar: 95 Kieferstämme, mit Ästen aber ohne Rinde, werden als Stützen verwendet und bilden eine Art "Wald".

"Klein-Finlandia" wurde im Januar 2022 eröffnet. Die Ausweichräume mit ca. 2000 qm bestehen aus einer Aula und vier Sälen, die auch miteinander verbunden werden und so Platz für über 1000 Gäste bieten können. Die Renovierung der Finlandia-Halle beginnt im Frühling 2022 und wird bis im Sommer 2024 dauern. ■

Das Klein-Finlandia *neben der Finlandia Halle. Entwurf* "Finlandia Forest" *von Jaakko Torvinen, Elli Hirvonen und Havu Järvelä*

Innenraum der Klein-Finlandia, *mit Kieferstammpfeilern*

Little Finlandia

English summary

In the Park behind the Finlandia-Talo in Töölö a wooden pavilion has been built as a temporary accommodation during the renovation works of the Finlandia Concert Hall.

After an internal competition held within two MA courses at the Aalto University - wood-architecture and design - the winning project was selected to be realized. The building is composed of big timber moduls brought to the narrow site during Summer 2021.

The competition's motto - "Finlandia Forest" *- is almost literally translated in the completed building: the columns are made of peeled pine trunks with branches. The whole construction consists of CLT-plates and limed beams.*
The 2000 sqm space is made up of a foyer and four halls that can be combined giving place to over 1000 spectators. One of the intentions behind the project is that the pavilion may be used elsewhere after the completion of the Concert Hall's renovation.

The "Little Finlandia" was opened in January 2022. The renovation of the Finlandia Concert Hall begins in Spring 2022 and will be completed within Summer 2024. ■

Markku Lahti 1947–2021, Museumsdirektor

Markku Lahti, der erste Direktor des Alvar Aalto Museums und der Alvar Aalto Stiftung, ist am 14. September 2021 in seinem 74. Lebensjahr nach schwerer Krankheit verstorben.
Markku Lahti studierte an der Universität Jyväskylä, wo er als Magister der Philosophie 1971 abschloss. Zu den eindrucksvollsten Erlebnissen seiner Studienzeit zählte die Mitarbeit bei Ausgrabungen in Pompeij. Italien wurde auch das Ziel vieler sommerlicher Reisen mit seiner Frau und den drei Söhnen.

1973 wurde er zum ersten Direktor des Alvar Aalto Museums und 1998 zum ersten Direktor der neu gegründeten Alvar Aalto Stiftung ernannt. 1988 veröffentlichte er mit seinem Kollegen Jouko Heinonen das Buch "*Die Grundlagen der Museologie*", eines der ersten Lehrbücher zu diesem neuen Fachgebiet. Aktiv wirkte er an der Entwicklung der Kunstmuseen in Finnland mit, und er arbeitete als amtierender Sekretär des finnischen Museumsverbandes sowie in dessen Vorstand.
Schnell entwickelte er sich zum Experten von Aaltos Lebenswerk, über das er mehrere Bücher veröffentlichte; zudem war er im In- und Ausland ein gefragter Redner. Offen für neue Ideen gründete er 1979 die internationalen Architektur- und Designsymposien im Campus in Jyväskylä sowie die Sommerschulen für Architektur. Durch seine Hilfe gelang es, Aaltos Wohnhaus und das Atelier in den Besitz der Stiftung zu bekommen.

Als Arbeitskollege war Lahti anspruchsvoll, doch wegen seinem Humor immer beliebt. Ungezwungen konnte er alle an Aalto und dessen Architektur Interessierten empfangen, auch königliche Hoheiten, Staatsoberhäupter oder internationale Stararchitekten.

Immer trat er sachlich und mit einer der Situation angemessener Lässigkeit auf, ganz im Stil der Tradition Alvar Aaltos, wie er zu sagen pflegte. Kollegen und Partner schätzten Markku Lahti als Experten, auf dessen Hilfe und Sachverständnis man sich immer verlassen konnte.

Markku Lahti gehörte auch zum Kuratorium der Alvar Aalto Gesellschaft und war schon schon bei deren Gründung 1994 in der Technischen Universität München beteiligt. Er nahm an mehreren Jahresversammlungen der Gesellschaft teil, u.a. in Dessau 2005.

2006 war er der Gastgeber für unsere Jahresversammlung in Aaltos Wohnhaus und Atelier in Helsinki und er half uns beim Besuch der Maison Louis Carré, die wir dann im Rahmen der nächsten Jahresversammlung 2007 besichtigen konnten.

Er bot uns auch die Ausstellung "*In Sand gezeichnet*" über Aaltos unrealisierte Werke an, die 2008 in der Pinakothek der Moderne in München gezeigt wurde und anschließend nach Wien und in vier weitere österreichische und vier deutsche Städte wanderte. ■

Risto Parkkinen

Mitternachtssonne in Rovaniemi 2022

Die Jahresversammlung der Alvar Aalto Gesellschaft, die wegen der Pandemie schon zweimal verschoben werden musste, wird nun vom 17. bis 19. Juni 2022 in Rovaniemi stattfinden. Mittsommer am Polarkreis – eine echte Chance, den Sonnenschein um Mitternacht zu erleben.
Nach der Zerstörung der Stadt im zweiten Weltkrieg wurde der Stadtplan von Alvar Aalto neu konzipiert. Darüber hinaus gibt es das Stadtzentrum mit Bibliothek, Theater und Rathaus und die bewaldete Siedlung Korkalovaara von Alvar Aalto zu besichtigen.
Nach der langen Wartezeit hofft die Gesellschaft auf eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder. ■

Das Aalto-Zentrum in Rovaniemi *Foto Jari Jetsonen*

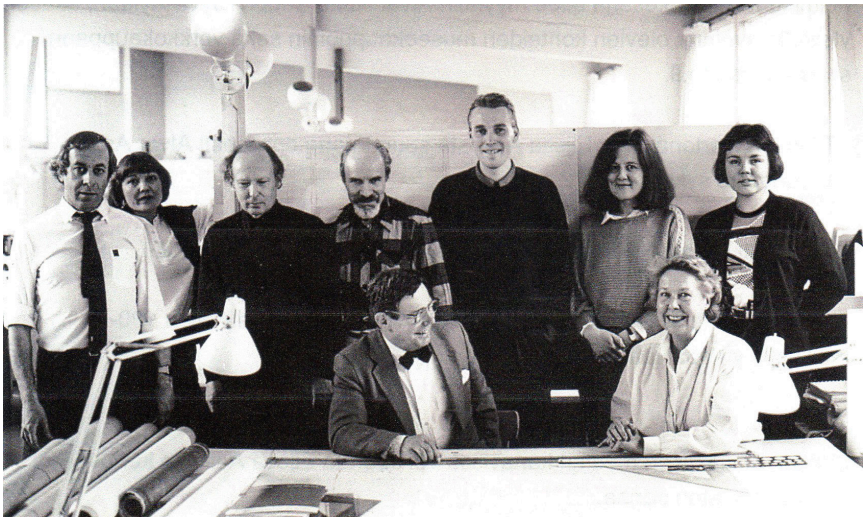
Zum 100. Geburtstag von Elissa Aalto

Im November 2022 jährt sich der 100. Geburtstag von **Elissa Aalto** (1922-1994). Alvar Aaltos zweite Gattin spielte eine wichtige Rolle bei vielen Projekten des Büros, dessen Leitung sie nach Aaltos Tod 1976 übernahm.

Elsa Kaisa Mäkiniemi beendete ihr Architekturstudium 1949 und erhielt noch im selben Jahr eine Stelle in Alvar Aaltos Atelier. Zuerst arbeitete sie am Bau des Rathauses von Säynätsalo (1949-52) mit und anschliessend an der Pädagogischen Hochschule (heute Universität) von Jyväskylä (1951-71). Nach der Hochzeit mit dem verwitweten Alvar im Jahre 1952, verwendete sie den Namen **Elissa Aalto** und betreute viele wichtigen Projekte als leitende Architektin. Gemeinsam baute sich das Ehepaar zwischen 1952 und 1954 das Experimentalhaus in Muuratsalo als Sommerstätte am Päijänne See.

Nach Alvars Tod im Jahre 1976 leitete Elissa das Büro und betreute die Fertigstellung zahlreicher unvollendeter Projekte, u.a. die Kreuzkirche in Lahti, die Kirche in Riola, das Opernhaus in Essen, die Stadttheater von Jyväskylä und Seinäjoki sowie das Rathaus von Rovaniemi.

Elissa Aalto spielte eine wichtige Rolle bei der Gründung der Alvar Aalto Stiftung: sie bewirkte, dass die Zeichnungen sowie die Foto- und Aktenarchive des Büros Eigentum der Stiftung wurden und somit als Ganzes erhalten blieben. Als Ehrenvorsitzende wurde sie zur Gründung der Alvar Aalto Gesellschaft 1994 nach München eingeladen, konnte aber wegen einer Erkrankung am Gründungsfest nicht mehr teilnehmen.



Elissa Aalto und Mitarbeiter des Architekturbüros Aalto & Co im Frühjahr 1986
Foto: Alvar Aalto Stiftung

Im Festjahr 2022 wird die Alvar Aalto Stiftung mehrere Veranstaltungen zu Elissas Andenken organisieren. Den Anfang machte ab 1. Februar 2022 eine kleine Ausstellung "*Architektin Elissa Aalto*" im Atelier Aalto in Helsinki. Im weiteren Verlauf des Jahres finden Themenführungen im Wohnhaus und im Atelier sowie eine Elissa-Produktserie und eine Wanderausstellung statt, ausserdem erscheint eine Publikation; der Höhepunkt des Festjahres für Elissa Aalto wird eine Geburtstagsfeier am 22.11.2022 sein.

Im Juli 1986, 10 Jahre nach Alvar Aaltos Tod, veröffentlichte *Suomen Kuvalehti* ein Interview mit Elissa Aalto. Die Interviewerin, Riitta Pyysalo, beschrieb zuerst die Situation nach Aaltos Tod: "*Alvar Aalto war in Finnland zu seiner Lebzeit eine so große Eiche, dass die kleinen Eichen der Architektur nicht wachsen konnten. Als Aalto dann starb, hat die Sonne vom klaren Himmel so heruntergebrannt, dass die kleinen Eichen nicht mehr wuchsen.*" Elissa drückte ihre schwierige Lage nach Aaltos Tod selbst klar aus: "*Ich war schrecklich glücklich darüber, dass es das Büro gab. Was hätte ich nach Alvars Tod sonst gemacht? Ich bin auch eine Arbeitsnarkomanin geworden. Das Schwierigste war jedoch, die Qualität der Arbeit zu bewahren. Dass man ihm ja nur keine Schande machen würde.*" ■

Impressum

Herausgeber
Vorstand der Alvar Aalto Gesellschaft
Verantwortlich: Winfried Nerdinger
Redaktion: Risto Parkkinen

Vorstand
Winfried Nerdinger (Vorsitzender), Birgit Hintermeier, Michela M. Mina, Risto Parkkinen, Tiina Parkkinen, Riitta Pelkonen-Lauer, Steffen Prager, Susanne Schmidt-Hergarten, Rosemarie Schnitzler, Asmus Werner, Simon C. Winker

Sekretariat
Riitta Pelkonen-Lauer
Susanne Schmidt-Hergarten
Erminoldstrasse 119, 81735 München
T +49 89 680 4881
E-Mail: riittalauer@aol.com

Österreich
Tiina Parkkinen, Sprecherin
Schönbrunnerstrasse 213-215, 1120 Wien
T +43 1 581 49 35
E-Mail: aag@berger-parkkinen.com

Schweiz
Birgit Hintermeier, Sprecherin
Witikonerstrasse 59, 8032 Zürich
T +41 79 600 59 14
E-Mail: aalto@hintermeier.ch

Finnland
Rosemarie Schnitzler, Sprecherin
Helsinginkatu 4a A 4, 00500 Helsinki
T +358 50 571 1033
E-Mail: architekturburo@schnitzler.fi

Grafisches Konzept
Christof Schlegel, Wien

Layout und Grafik
Elissa Guggiari, Mailand

Übersetzung
Risto Parkkinen (De)
Gianna A. Mina (En)

Druck
Pauli-Offsetdruck
Oberkotzau, Deutschland

Website
www.alvar-aalto-gesellschaft.eu